

Hannelore Wildbolz-Weber: *Die Berner Vorlesungen über Theorie und Klinik der Psychoanalyse*. EditionSolo, 305 S., Hrsg. A. Wildbolz, Mai 2011, ISBN 978 9523374-3-1

Hannelore Wildbolz-Weber, 1943-2009, Ausbildungsanalytikerin der SGPsa, Gründungsmitglied des Sigmund-Freud-Zentrums Bern und langjährige Leiterin der Berner Gruppe, hielt diese 43 Vorlesungen im Rahmen ihres Lehrauftrages der Medizinischen Fakultät der Universität Bern 1996-2008. Sie möchten die Theorie und Klinik der Psychoanalyse möglichst nahe an die praktische Arbeit mit Patienten heranbringen, und richten sich primär an Ärztinnen und Ärzte in psychiatrischer Ausbildung, an Psychologinnen und Psychologen sowie an Studierende. Für ausgebildete Psychoanalytikerinnen und Psychoanalytiker sind sie ein ausgezeichnetes Repetitorium und Nachschlagewerk. Auch ein breiteres Publikum dürfte sich dafür interessieren, hat doch Hannelore Wildbolz eine besondere Gabe, die Psychoanalyse in allgemein verständlicher Sprache und auf eine sehr lebendige, oft humorvolle Art zu vermitteln. Dabei geht sie immer von Freud aus, berücksichtigt aber auch moderne Postfreudianer, deren Arbeitsweise sie mit einer Fülle von klinischen Fallbeispielen veranschaulicht.

Das zeigt sich schon in der einleitenden 1. Vorlesung an klinischen Beispielen von Freud (Katharina) und den beiden zeitgenössischen Genferanalytikern André Haynal und Nicos Nicolaïdis – Beispiele, aus welchen die Weiterentwicklung der Analyse seit den Freudschen Pionierzeiten unmittelbar ersichtlich wird. Dann geht es biographisch um die Person Freuds und um die Hauptlinien seiner Theoriebildung, gefolgt von der Geschichte der Psychoanalyse. Die 4. Vorlesung ist der Indikationsstellung gewidmet, wobei auch spezielle Themen wie ethische und moralische Gesichtspunkte angesprochen werden, durchaus nicht unkritisch, aber immer respektvoll gegenüber Freud. In der Vorlesung über die Technik geht die Autorin ausführlich ein auf die Interpretation, insbesondere auf die Beiträge von James Strachey (mutative Interpretation) und Melanie Klein (mit zwei klinischen Beispielen), um dann zur psychoanalytischen Situation und dem psychoanalytischen Prozess zu gelangen. Die Vorlesung über den Widerstand stützt sich wesentlich auf Ralph R. Greenson, diejenige mit dem Thema Übertragung und Gegenübertragung auf Heinrich Racker mit 3 seiner Fallbeispiele – dabei unterstreicht die Autorin, dass Gegenübertragungsgefühle vom Analytiker wahrgenommen und für seine Deutungsarbeit verwendet werden, keineswegs jedoch mitgeteilt werden sollen. Die 9. Vorlesung gilt der Identifizierung, gefolgt von derjenigen über die projektive Identifizierung, mit einem klinischen Beispiel von Melanie Klein; es wird auch ein Beitrag Wilfred R. Bions gewürdigt und der Frage nachgegangen, ob die Bewegung Projektion – Introjektion die Differenzierung von innen und aussen voraussetzt oder diese konstituiert. Die Vorlesung über den Ödipuskomplex beginnt mit dem Mythos selbst (in der Fassung von Robert von Ranke-Graves) und zeichnet die Entwicklung dieses Kernkomplexes der Psychoanalyse bis heute nach. Die klassische Traumtheorie mit dem Irma-Traum und einer Zusammenfassung der Traumdeutung (ein nicht ungewagtes, aber wie ich denke gut gelungenes Unterfangen) bildet den Inhalt der 12. Vorlesung; die 13. befasst sich mit dem Traum jenseits der Wunscherfüllung und bringt spätere Beiträge von Donald Meltzer und weiteren Autoren (nach Heinrich Deserno), sowie zum Schluss einen ungelösten Traum aus eigener Praxis – ich empfand diesen Hinweis auf eigene Unzulänglichkeiten, wie wir sie bei uns doch immer wieder feststellen, als wohltuend. Um das zentrale Konzept des Triebes geht es in den Vorlesungen über die Stufen der Sexualorganisation und die Triblehre, darauf um die Entwicklung des Begriffs des Masochismus, mit klinischen Beispielen von Jill Montgomery und Stavros Mentzos. Die Vorlesungen 17 und 18, den beiden topischen Modellen der Metapsychologie gewidmet, sind vielleicht die Theorie-lastigsten des ganzen Werkes. Von Freud über Bion zu André Green führt die Vorlesung über die negative Arbeit, auf deren konstruktive Seite ebenso wie auf deren destruktive Seite

eingegangen wird. Die 20. Vorlesung handelt von der negativen therapeutischen Reaktion und enthält neben der Freudschen Grundidee weiterführende Beiträge von Joan Riviere, Karen Horney, Herbert Rosenfeld, Joseph Sandler sowie (mit Fallbeispielen) Elizabeth Spillius, Ursula Grunert und Janice de Saussure.

In den neun anschließenden Vorlesungen zeigt die Autorin, was das psychoanalytische Verständnis beitragen kann zu den von der psychiatrisch-klinischen Arbeit her vertrauten Themen der Angst, Neurose, Perversion, Depression, Manie, Psychose, Drogensucht und Psychosomatik:

Die Angst als Drehscheibe in der psychoanalytischen Theorie und Klinik, mit den beiden Angsttheorien Freuds und dem Hinweis auf eine dritte. Das Verständnis der Neurose im Rahmen der Verführungstheorie, dann im Lichte der ödipalen Konflikte und schliesslich auf Grund struktureller Modelle wie Hysterie (Dora), Phobie (Der Kleine Hans) und Zwangsneurose (Rattenmann). Die Perversion in ihrer Funktion als Plombe auf der Psychose (Fritz Morgenthaler) und in ihrem Kernkonflikt (Kastrationsschreck bei der Wahrnehmung der so genannten weiblichen Kastration, Ich-Spaltung durch gleichzeitige Anerkennung und Verleugnung des Geschlechtsunterschiedes, Stützung der Verleugnung durch den Fetisch), illustriert mit Fallbeispielen von Robert J. Stoller und Janine Chasseguet-Smirgel. In Depression und Manie wird, ausgehend von Freuds Unterscheidung von Trauer und Melancholie, mit ausführlichen klinischen Beispielen Bezug genommen auf Edith Jacobson, wobei auch Beiträge von Karl Abraham, Melanie Klein und Pierre Marty gewürdigt werden. Die beiden Vorlesungen über Psychose führen von Freud (mit dem Fall Schreber) über Marguerite Sechehayes Fall Renée zu Paul-Claude Racamier (Paradoxalität, narzisstische Verführung, Ödipus und Antödipus, originäre Trauer); dann geht es um teils mit klinischen Beispielen versehene Beiträge von Melanie Klein, Hanna Segal, Herbert Rosenfeld, Wilfred R. Bion, Marion Milner, Gisela Pankow, Frieda Fromm-Reichmann, Harold F. Searles und Gaetano Benedetti. Die Vorlesung über Drogensucht stützt sich auf Autoren wie Edith Sabshin (sie gibt eine gute Literaturzusammenfassung), Henry Krystal (emotionale Entwicklungsstörungen bei Suchtverhalten), David M. Hurst (die Bedeutung autistischer Phänomene bei Süchtigen) und (mit einem klinischen Beispiel) auf Léon Wurmser; auch Freuds eigener Kokain- und Tabakabusus wird nicht ausgespart. Von den beiden Vorlesungen über Psychosomatik ist die erste dem Beitrag der französischen Psychoanalytiker Pierre Marty, Michel de M'Uzan, Christian David und Michel Fain gewidmet, die von der Autorin wie wohl von der Mehrheit der Schweizer Psychoanalytiker eindeutig privilegiert werden; die zweite Vorlesung gibt dann einen historischen Überblick, der uns von Freud über Georg Groddeck zu den mit klinischen Beispielen illustrierten Beiträgen der amerikanischen Schule (nach Graeme J. Taylor) führt – Hannelore Wildbolz vermisst bei den Amerikanern die Berücksichtigung der hohen Bedeutung einer gut funktionierenden repräsentativen Welt (eines „dicken Vorbewusstens“, wie es die Franzosen nennen) als Schutz vor einer Erkrankung; ihr Hinweis auf die Bedeutung des Einbezugs auch der somatischen Krankheiten in die Freudsche Metapsychologie, den die Pariser Schule vollzogen hat, scheint mir von ganz besonderer Wichtigkeit zu sein.

Die drei nächsten Vorlesungen gelten Freuds klinischen Schriften, zwei davon betreffen Dora (mit katamnestischen Angaben) und werden in vielleicht auf den ersten Blick allzu epischer Breite mit sehr langen Zitaten vorgelegt – das geschieht aber mit dem deklarierten Ziel, Freud als Schriftsteller und begabten Erzähler in Erscheinung treten zu lassen; dabei werden auch kritische Bemerkungen zu Freuds Interpretationen gemacht, Interpretationen, die seinem damaligen Theorieverständnis entsprachen. Die Vorlesung über den Wolfsmann, ebenfalls mit einer Katamnese inklusive aller darauf folgenden Behandlungen dieses wohl berühmtesten Patienten Freuds, bedient sich wieder eines eher zusammenfassenden Stils; aber die

Begeisterung der Autorin über Freuds magistralen Umgang mit dem berühmten Wolfstraum überträgt sich auf den Leser.

Die 33. und die 34. Vorlesung ist der Weiblichkeit gewidmet; vorerst geht es um Freuds Ideen darüber, gefolgt von Beiträgen einiger ihn bestätigenden (Jeanne Lampl-de Groot, Helene Deutsch, Ruth Mack Brunswick und Marie Bonaparte), dann von Beiträgen einiger ihn nicht bestätigenden Psychoanalytiker (Josine Müller, Karen Horney, Melanie Klein und Ernest Jones), wobei Hannelore Wildbolz klar auf der Seite letzterer steht, vertreten sie doch modernere Ansichten über die Weiblichkeit, die auch durch die ausführlich berichteten, zahlreiche Fallbeispiele enthaltenden hochinteressanten Untersuchungen von Herman Roidph und Eleanor Galenson gestützt werden; dann zeigt die Autorin, wie nach heutiger Auffassung das Mädchen in den Ödipuskomplex eintritt, gleichzeitig unterstreicht sie die wichtige Rolle der französischen Psychoanalyse, mit Beiträgen von Janine Chasseguet-Smirgel (über weibliche Schuldgefühle), Maria Torok (über das kontroverse Konzept des Penisneids) und Joyce McDougall (über weibliche Homosexualität).

Die sieben darauf folgenden Vorlesungen behandeln die Themen Separations- und Individuationsprozesse, Kinderanalyse, das psychische Trauma, sexueller Missbrauch, Latenz und Adoleszenz:

Die Vorlesung über Separations- und Individuationsprozesse unterstreicht die Bedeutung der Trennungsangst wie sie sich in der Analyse manifestiert und beginnt mit einem klinischen Beispiel des Genfers Jean-Michel Quinodoz, gefolgt von Beiträgen Freuds, Melanie Kleins, Hanna Segals und Margaret S. Mahlers – dabei steht die Mutter im Zentrum des Interesses, aber der Hinweis auf den zeitgenössischen Berner Analytiker Ernst Abelin, der bei Mahler gearbeitet und die Wichtigkeit des frühen Vaters erforscht hat, fehlt nicht. Die beiden Vorlesungen über Kinderanalyse beschränken sich im Wesentlichen auf Anna Freud, nachdem zuvor in anderen Zusammenhängen wiederholt auf Melanie Klein (mit mehreren klinischen Beispielen) und andere Autoren (wie Donald W. Winnicott) hingewiesen worden ist. Auch das Thema des psychischen Traumas wird mit einem Fallbeispiel eingeleitet, welches die Autorin dem Zürcher Analytiker Hans Holderegger verdankt – dann geht sie auf die Entwicklung dieses Begriffes bei Freud ein, um schliesslich, wieder illustriert durch klinische Beispiele, zum kumulativen Trauma (Masud Khan) und zur sequentiellen Traumatisierung nach Hans Keilson zu gelangen, der anhand seiner Untersuchung holländischer jüdischer Kinder unter dem Terror des Nationalsozialismus drei traumatische Sequenzen unterscheidet. Dem besonderen Trauma des sexuellen Missbrauchs ist die anschliessende Vorlesung gewidmet mit Fallbeispielen von Leonard Shengold und Selma Kramer; sie hat über Residualphänomene sexuellen Missbrauchs geschrieben, welche häufig in Form so genannter somatischer Erinnerungen auftretenden – die Sensibilisierung eines Therapeuten für solche Somatisierungen wie auch für den Umgang mit Verführungssituationen in der Praxis, auf den die Autorin am Schluss eingeht, sind meines Erachtens in jeder Therapie von grösster Bedeutung. Die Vorlesung über die Latenz stützt sich neben Freud auf das zusammenfassende Werk des Amerikaners Charles Sarnoff, den Hannelore Wildbolz zitiert mit den von ihm definierten drei organisierenden Perioden sowie zur Über-Ich- und sexuellen Entwicklung, worauf Melanie Klein mit ausführlichen klinischen Beispielen das Wort hat – die Autorin beendet das Kapitel mit dem wie ich meine wichtigen Hinweis darauf, dass man sich bei Schulschwierigkeiten, insbesondere durch so genannte Legasthenie und so genanntes ADHS, nicht mit oberflächlichen organischen Diagnosen und raschen medikamentösen Therapien begnügen, sondern vielmehr nach dynamischen Ursachen suchen sollte, welche ihre Wurzeln häufig in unbewussten Sexualisierungen haben. Bezüglich der Adoleszenz spricht sie, gestützt auf eine Vielzahl namentlich genannter Autoren, über was normalerweise in dieser Wachstumsperiode vor sich geht, um sich dann über besondere Trieb-

und Gefühlskonflikte zu äussern – Hannelore Wildbolz schliesst das Thema mit der Bemerkung, dass man seine eigene Adoleszenz integriert haben muss, um mit Adoleszenten überhaupt arbeiten zu können.

Die 42. Vorlesung behandelt die Termination der Analyse und geht aus von was Freud dazu sagte, um dann zu Terminationsmodellen nach seiner Zeit zu gelangen, welche einerseits die Persönlichkeitsveränderungen des Analysanden, andererseits die Veränderung der therapeutischen Beziehung betonen. Dann kommt die Autorin zur Bedeutung der Trauer während der Beendigung der Analyse, was wie auch der letzte Teil über Indikatoren der Trennung wiederum mit klinischen Beispielen veranschaulicht wird.

Die 43. letzte Vorlesung ist der Supervision gewidmet. Sie beginnt mit zwei ausführlich wiedergegebenen Sitzungen nach dem zum Klassiker gewordenen Buch von Joan Fleming und Therese Benedek, und führt dann zur Technik und zum Lernprozess in der Supervision. Hannelore Wildbolz beendet diese Vorlesung mit den von der IPV definierten Voraussetzungen für die Supervision von Psychoanalysen; bezüglich derjenigen von Psychotherapien macht sie eigene Vorschläge.

Ich habe diese vom Herausgeber überarbeiteten und in einen Zusammenhang gestellten Vorlesungen, die auch ein Vorwort des Präsidenten der Schweizerischen Gesellschaft für Psychoanalyse Nicolas de Coulon und ein Nachwort der Präsidentin des Sigmund-Freud-Zentrums Bern Renata Sgier Büsser enthalten, mit Genuss und einigem Gewinn gelesen. Hannelore Wildbolz lässt uns an drei unterschiedlichen psychoanalytischen Kulturen teilhaben, zum Teil mit eigenen Übersetzungen aus dem Französischen und aus dem Englischen – wir können den verschiedensten Analytikern bei der Arbeit in der wie sie es nennt psychoanalytischen Werkstatt über die Schultern gucken. Durch die zahlreichen klinischen Beispiele aus den Freudschen Pionierzeiten bis heute bekommen wir auch einen unmittelbaren Eindruck von der Entwicklung der analytischen Arbeit, von der Psychoanalyse überhaupt. Aus meinen oben wiedergegebenen Impressionen lässt sich vielleicht erahnen, wie viel in diesen Berner Vorlesungen enthalten ist, was sich auch niederschlägt in ausführlichen Personen- und Stichwort-Registern und in einem sehr umfangreichen Literaturverzeichnis.

Anna Wyler von Ballmoos, Bern